

Blatts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock
und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag u. Sonnabend. In-
sertionspreis: die Kleinsp.
Zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährl. 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Nr. 27.

30. Jahrgang.
Sonnabend, den 3. März

1883.

Bekanntmachung.

Das diesjährige **Stadlanlagen-Kataster** liegt von Montag, den 26. l. M. bis mit Dienstag, den 13. März l. J. zur Einsicht der Anlagenpflichtigen resp. deren Bevollmächtigten, jedoch nur rücksichtlich der sie selbst oder ihre Machtgeber betreffenden Einträge in der hiesigen Stadtsteuereinnahme aus und sind Reclamationen gegen die erfolgte Einschätzung bis spätestens

den 14. März l. J.

bei dem unterzeichneten Stadtrath schriftlich einzureichen.

Nach Ablauf dieser Frist angebrachte Reclamationen sind für versäumt zu achten und für dieses Jahr nicht weiter zu berücksichtigen.

Eibenstock, am 22. Februar 1883.

Der Stadtrath.
Löcher.

Bekanntmachung.

Vom Gesetz- und Verordnungsblatte für das Königreich Sachsen ist das 1. Stück vom laufenden Jahre erschienen.

Dasselbe enthält unter Nr. 1: Bekanntmachung, „die Festsetzung des Vertrages der für die Naturalverpflegung der Truppen im Jahre 1883 zu gewährenden Vergütungen betreffend;“ vom 27. December 1882. Nr. 2: Verordnung,

die Erhebung der Landgemeinde Limbach zur Stadt betreffend; vom 31. December 1882. Nr. 3: Bekanntmachung, die Ergänzung der Bestimmungen über die Prüfung der Apothekergehilfen betreffend; vom 29. Januar 1883 und liegt an Rathsstelle zu Jedermann's Einsichtnahme aus.

Eibenstock, den 1. März 1883.

Der Stadtrath.
Löcher.

Es wird hierdurch zur Kenntniß der hiesigen Einwohner gebracht, daß Herr Kaufmann **Albert Klöcher** die bisher von ihm bekleideten Aemter des Feuerlöschdirectors und des Oberführers der freiwilligen Feuerwehr niedergelegt hat und daß an seine Stelle

Herr Architect **Robert Schulze** hier
zum Feuerlöschdirector

und

Herr Kaufmann **Robert Klöcher** hier
zum Oberführer der hiesigen freiwilligen Feuerwehr

erwählt und als solche vom unterzeichneten Gemeinderathe bestätigt worden sind.

Schönheide, am 1. März 1883.

Der Gemeinderath.

Tagesgeschichte.

— **Deutschland.** Die gesammte politische Welt blickt im Augenblicke wieder auf Rom, von wo man das entscheidende Wort für die schwebenden kirchenpolitischen Verhandlungen mit Berlin erwartet. Fürst Bismarck soll über die Forderungen des päpstlichen Stuhles sehr mißgestimmt sein und die Absicht eines sofortigen Abbruchs der Verhandlungen geäußert haben. Doch sind das eben nur Gerüchte.

— Ein Privattelegramm aus Rom meldet, daß Cardinal Graf Ledochowski freiwillig seine Entlassung als Erzbischof von Posen eingereicht habe. Vor wenigen Wochen hieß es, daß der Cardinal den Vatikan verlassen habe, um die Verhandlungen mit der Kurie nicht zu stören, doch scheint es, daß dies sich nicht bewahrheitet hat. Man wird gut thun, auch die jetzige Nachricht mit Vorsicht aufzunehmen.

— **Frankreich.** Die erste That des neuen gambettistischen Ministeriums Ferry ist, daß der Herzog von Chartres, Oberst im 12. Infanterieregiment zu Rouen, und der Herzog von Alençon, Artilleriecapitän, zur Disposition gestellt, also ihrer militärischen Stellung gewaltsam entzogen wurden. Die übrigen Orleans- und Bonaparteprinzen scheinen, als ungefährlich, einstweilen aufgespart werden zu sollen. Die Maßregelung Jener erfolgt nach Anleitung eines durchaus veralteten Gesetzes von 1834, das Kriegsminister Thibaudin, der „Ausreißer von Mainz“, aus dem Altengrabe herausgeholt hat und wonach die Ausstoßung „auf Grund einer königlichen Entscheidung“ zu geschehen hat.

— **Rußland.** Petersburg. In den letzten Wochen soll die Polizei einem vom Auslande her gegen die Krönung geplanten Verbrechen auf die Spur gekommen sein. Zwei Verschworene wurden bei Ueberschreitung der russischen Grenze arretirt, und vor wenigen Tagen gelang es, in Petersburg acht Beteiligte zu verhaften, wobei angeblich ein Konspirations-Quartier, in dem hiesigen Kasan'ski-Stadttheil, mit Dynamitlager u. s. w. entdeckt wurde.

— Damit in Verbindung gebracht wird der Selbstmord eines Studenten in einer Badestube auf Wassili-Ostrow und der unmittelbar darauf erfolgte Selbstmord eines Bademeisters daselbst. Von höheren Polizisten wurden die beiden Selbstmorde als „richtig“ zugegeben, irgendwelcher Zusammenhang mit einer entdeckten Verschwörung dagegen bestritten. — Hier wie in Moskau werden Nachforschungen nach nihilistischen Vorhaben eifrig fortgesetzt. Moskau wird von allen irgendwie anrüchigen Individuen gesäubert. Es heißt, die Polizei sei dabei wiederum auf Hunderte von passlosen resp. mit gefälschten Pässen versehenen Personen gestoßen.

— **Italien.** Die Zahl der Fälle, bei welchen der gegenwärtig in Italien sehr verbreitete revolutionäre Geist zu öffentlichen Ausschreitungen führt,

ist dieser Tage wiederum um einen vermehrt worden. Am Mittwoch Abend explodirten in Rom auf dem Plage vor der königlichen Residenz, im Vorflur des Palastes Chigi und auf dem Venediger Plage gleichzeitig drei Papierpetarden; irgend welcher Schaden wurde durch dieselben inessen nicht angerichtet. Es handelt sich um einen groben Unfug, der darauf berechnet scheint, Schrecken zu erzeugen; denn Schaden konnten die Geschosse ihrer Beschaffenheit nach nicht anrichten. Die Bemühungen der Polizei, der Papierbombenwerfer habhaft zu werden, waren bisher erfolglos.

— **Irland.** In Dublin ist die Aufregung in Folge der beim Complotprozeß gemachten Enthüllungen noch immer im Steigen begriffen. Schon wieder wird von einer neuen Untersuchung gemeldet, die am Sonnabend in der Dubliner Burg vom Polizeirichter Curran eingeleitet sein soll und von der man sich bedeutsame Enthüllungen verspricht. Ob sich dieselbe auf die Feststellung der Persönlichkeit der geheimnißvollen „Nummer Eins“ oder auf die Entdeckung der geheimen Geldquellen der Verschwörer bezieht, ist nicht bekannt; so viel steht aber fest, daß man das Letzte über den Geheimbund der „Irish Invincibles“ noch nicht gehört hat. Inzwischen herrscht unter der ärmeren Bevölkerung Irlands große Noth und sind neuerdings in Limerick und Waterford die „Mondscheinbanden“ wieder aufgetaucht und haben theilweise recht ernste Ausschreitungen begangen. Trotz des angestrengten Suchens sind die Messer, mit denen der Mordanschlag auf den Geschworenen Field verübt wurde und welche nach Aussage Kavanagh's in das Wasserbassin der Gasanstalt geworfen wurden, noch nicht gefunden worden; die Nachforschungen sollen jetzt eingestellt werden. Es hat sich mittlerweile herausgestellt, daß das Attentat auf Field nicht mit Messern, sondern mit Bajonetten ausgeführt wurde.

Sächsische Nachrichten.

— **Dresden.** Der Vorsitzende des internationalen Vereins zur Bekämpfung der Vivisektion, Ernst von Weber in Dresden, hat folgenden Brief von St. Durchlaucht dem Reichskanzler Fürst Bismarck erhalten:

Berlin, den 24. Februar 1883.

Euerer Hochwohlgebornen danke ich verbindlich für das gefällige Schreiben vom 20. d. M. Ich habe Ihre Entrüstung über die Ausschreitungen der Vivisektion, seit mir dieselben bekannt geworden, stets getheilt, und obgleich mir jede gesetzliche Handhabe fehlt, um einen bestimmten Einfluß auf diesem Gebiete zu üben, würde ich doch schon versucht haben, auf die Einschränkungen der thierquälerischen Experimente hinzuwirken, wenn nicht das Maß der mir geliebten Arbeitskraft so unzugänglich geworden wäre, daß ich schon die mir direkt obliegenden Amtsgeschäfte nicht zu erledigen vermag.

Ich weiß nicht, ob bisher schon praktische Versuche gemacht worden sind, bis zu welchem Grade die bestehende Gesetzgebung zu jeder Einwirkung unzureichend ist. Mir ist nicht bekannt geworden, daß ein deutsches Gericht in die Lage gesetzt wor-

den wäre, darüber zu befinden, ob in der Vivisektion und namentlich in der Ausdehnung, in der sie betrieben wird, eine nach § 360 Nr. 13 des Reichsstrafgesetzes strafbare Handlung liegen kann.

Es heißt daselbst:

„Wer in Mergerniß erregender Weise Thiere böshaft quält, oder roh mißhandelt, wird mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft.“

Diese Bestimmung scheint eine erhebliche Anzahl der von Ihrem Vereine veröffentlichten Fälle zu bedecken, in welchen die Vivisektion lediglich als Akt der Grausamkeit, ohne Nutzen für die Wissenschaft sich charakterisirt.

Wenn sich in der Rechtsprechung eine andere Auffassung dieser Bestimmung ergiebt, so würde ich damit ein verstärktes Fundament für weitere gesetzliche oder administrative Maßregeln gegen die Ausschreitungen sittlicher Rohheit für gegeben halten.

An
den Vorsitzenden des Centralcomitees
des internationalen Vereins zur Bekämpfung der wissenschaftlichen Thierquälerei
Herrn Ernst v. Weber, Hochwohlgeb.
Dresden.

v. Bismarck.

— In Dresden war es mehrfach aufgefallen, daß vor einiger Zeit an der Albertbrücke durch Leute des städtischen Bauamtes bei Nacht Steine in den Elbstrom versenkt worden sind. Auf Erkundigung an maßgebender Stelle wird mitgetheilt, daß nach jedem Hochwasser untersucht wird, ob und in welcher Ausdehnung in der Nähe der Brückenpfeiler Auswaschungen des Flußbettes vorgekommen sind und daß solche zur Sicherung der Brückenfundamente mit grobem Steinwerke ausgefüllt werden. Diese Arbeiten werden bei Nacht ausgeführt, um Störungen der Schifffahrt bei Tage zu vermeiden.

— **Leipzig, 1. März.** Der allgemeine Rückgang der Messen, dessen Ursache wohl in der Hauptsache im erleichterten Verkehr und in der Vermittelung desselben durch die Hochfluth der Geschäftsreisenden zu suchen ist, wird hier vielfach dem Beschlusse des Rathes zugeschrieben, welcher die Aufstellung von Restaurationsbuden während der Messen ganz aufgehoben und die öffentlichen Schaustellungen erheblich beschränkt hat. Wie aus einer Mittheilung in der gestrigen Stadtverordnetenversammlung hervorgeht, haben eine große Anzahl Interessenten beim Rathe ein Gesuch um Aufhebung jener Beschränkungen eingereicht.

— In eine sehr empfindliche Strafe sind dieser Tage zwei Bankrotteure vom kgl. Schwurgerichtshofe zu Zwickau genommen worden. Vor dem gedachten Gericht hatten sich die Kaufleute Friedrich Ottomar Zeuner aus Lichtenstein und Carl Gottlob Bernhard Guyschebauch aus Döbeln wegen betrügerischen und einfachen Bankrotts, sowie wegen Urkundenfälschung im ideellen Zusammentreffen mit Betrug zu verantworten. Die Angeklagten betrieben seit Anfang December 1874 in Hohenstein ein Webwarenfabrikationsgeschäft von ziemlich bedeutendem Umfange. Zu ihrem Vermögen wurde, nachdem sie bereits im

gebener Gegenstand, wozu er das Modell vermeintlich richtig anfertigen ließ, zu klein ausfällt, und er das Vergnügen hat, aus seines Beutels Unkosten das Mandat zu wiederholen, nachdem er den Fehler verbessert. Wie viele dergleichen Beispiele könnte man da noch anführen?

Eine solche Lage der Dinge darf nicht fortbauern, der alte Schlenkrian hat seinen Kulminationpunkt erreicht, zumal in einer Zeit, wo das Handwerk mit dem Fabrikwesen in einen für den Zustand der ganzen gewerblichen Welt entscheidenden Kampf auf Leben und Tod befangen ist.

Der praktische Handwerker und der kleine Fabrikant, dessen finanzielle Umstände es nicht erlauben, sich einen Techniker zu halten, sondern lediglich auf sich allein angewiesen ist, muß Techniker und Praktiker in einer Person zu sein streben und ist er dieses nicht, so wird er von anderen überflügelt und bleibt für immer eine Schattenpflanze.

An die heranwachsende Generation der Gewerbe ergeht daher die ernste Mahnung, auf dem Principe der Vereinigung der Theorie und Praxis mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln dahin zu streben, um nicht nur in pekuniärer Beziehung, sondern auch in gesellschaftlicher Beziehung ihre Zukunft zu sichern; dadurch zu sichern, daß sie suchen die Kluft zwischen Theorie und Praxis auszufüllen, so auszufüllen, daß beim Handwerkerstande Theorie und Praxis ein Leib und eine Seele ist, was auch unter den jetzigen Verhältnissen sehr leicht geschehen kann, da es an entsprechenden Bildungsanstalten, als: Gewerbe-, Real-, Sonntags-, Fortbildungsschulen u. s. w., und an billigen aber gediegenen Büchern nicht mangelt, wodurch auch der Unbemittelte in den Stand gesetzt wird, seinen Drang nach Wissen zu befriedigen, was aber freilich bloß dadurch geschehen kann, daß der junge Handwerker es nicht scheut, mehr der Gottesfurcht und dem Studium obzuliegen, als dem Vergnügen zu hulzigen.

Möge er sich im Geiste einen Erwin von Steinbach, einen Albrecht Dürer, einen Michel Angelo, einen Watt, einen Gutenberg und wie uns die Geschichte die Namen noch vieler Heroen angiebt, vergegenwärtigen, und darnach sein einziges Streben richten, diesen hellleuchtenden Sternen am Horizonte der Gewerbe, Künste und Wissenschaften immer und immer ähnlicher zu werden, und wenn er dieses Ziel zu erstreben sucht, wird es keiner Ausfüllung der Kluft zwischen Theorie und Praxis mehr bedürfen, und das alte aber ewig wahre Sprichwort: „Handwerk hat goldenen Boden“ wird dann an ihm

im wahren Sinne des Wortes in Erfüllung gehen und ein neues Morgenroth wird das Handwerk begrüßen. Das walte Gott!

Bermischte Nachrichten.

— Ein Bahnwärter in Ungarn hatte in der Lotterie 300 Gulden gewonnen und in mehreren Bankscheinen ausgezahlt erhalten. Das Geld lag auf dem Tisch in einem Umschlag, als der Bahnzug heranbrauste und der Wärter auf seinen Posten eilte. Als er zurückkehrte, hatte sein 4-jähriges Töchterchen „das Papier“ in dem Ofen verbrannt. In seiner Wuth packte der Mann das Kind bei den Weinen und schleuderte es an die Wand. Die Mutter badete im Kämmerchen daneben ihr jüngstes Kind in der Banne, stürzte herein, fand das Kind bewußtlos am Boden liegen und suchte es vergebens zum Leben zu erwecken. Unterdeß war das kleinste Kind im Bade ertrunken. Die Aermste eilte aus dem Haus und erhängte sich, der Vater riß seinen Revolver von der Wand und schoß sich eine Kugel durch den Kopf. Das sind die Folgen des Jähzornes.

— Eine weite Luftfahrt hat ein kleiner rother Ballon aus Kaufschul von kaum einem Fuß im Durchmesser gemacht, den ein Pariser Restaurateur um die Weihnachtszeit steigen ließ, nachdem er an demselben eine Karte folgenden Inhalts befestigt hatte: „Oberfeld, Restaurateur, Hotel de Reptun, Quai d'Autenil 146, Paris. Wer diesen Ballon findet und mir anzeigt, erhält einen Liter alten Litré franco zugesandt.“ Kurz darauf erhielt er nun einen Brief aus dem Gouvernement Grodno in Polen worin ihm ein Pfarrer anzeigte, daß der Ballon gefunden worden sei. Derselbe hatte in drei Tagen über 2000 Kilometer zurückgelegt, unbeschadet der Kreuz- und Querzüge, welche ihm keinesfalls erspart sein können.

— Ein Genie von Schulmeister. Der Lehrer einer Knabenschule, welche in dem Hinterhause einer Berliner Vorstadt-Straße gelegen ist, pflegte beim Unterricht mit Vorliebe das spanische Rohr zu gebrauchen. Um aber durch das Geschrei der mit demselben Vestraßen nicht die Nachbarschaft zu stören, mußte die ganze Classe laut und kräftig „Heil dir im Siegertranz“ singen und zwar so lange, wie die Exekution dauerte. Die Nachbarschaft hörte die Wiederholung des Liedes stets von neuem gern, daß aber auch die Sänger oder gar die Geprügelten dasselbe Gefühl empfanden, ist kaum anzunehmen.

— In Frankfurt a. M. hatte eine Dame auf einem Privatballe das Unglück, zwei ihrer falschen Böpfe zu verlieren. Man fand dieselben, ließ sie austrompeten, aber die Besitzerin meldete sich nicht.

Ein Herr schlug vor, die Böpfe zum Besten der Ueberschwemmten zu versteigern, der Vorschlag fand Beifall und der Gemahl der Verliererin erstand sie zu dem Preise von 58 Mark.

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibenstock vom 25. Februar bis 3. März 1883.

Aufgebeten: 13) Emil Bernhard Lippold, Klempner in Ritzberg, ehel. S. des weil. Karl August Lippold, anf. 28. und Klempners hier, und Anna Marie Siegel hier, ehel. S. des Karl Gottlieb Siegel, anf. 28. und Stickermaschinenbesizers hier. 14) Albert Eduard Schmidt, Schuhmacher hier, ehel. S. des Eduard Schmidt, Fleischers hier, und Emilie Hulda Schmidt, ehel. T. des weil. Friedrich Ragnus Schmidt, Lohgerbermeisters hier.

Getraut: 14) Ernst Rudolf Emil Friedel, Kaufmann in Wien und Anna Helene Clara geb. Tittel hier.

Getauft: 67) Marianne Unger. 68) Olga Sophie Georgi. 69) Hedwig Johanne Jugelt. 70) Ida Johanne Kymann. 71) Ernst Curt Wolf. 72) Hans Georg Hüttner.

Begraben: 41) Hulda Friederike, vorehel. T. des Eduard Unger, Klempners hier, 9 J. 5. M. 2 T. 42) Caroline Christiane Schellenberger, geb. Bodo, Ehefrau des Friedrich Schellenberger, Klempners hier, 58 J. 9 M. 4 T. 43) Hans Georg, ehel. S. des Gustav Ragnus Hüttner, anf. 28. und Fleischermeisters hier, 1 Stunde. 44) Auguste Emilie, uuehel. T. der Auguste Emilie Kraus in Wildenthal, 8 T.

Am Sonntage Lätare: Vorm. Passionstertag: Joh. 18, 28—38. Herr Diac. Batsch. Nachm. Bestunde.

Die Reichsansprache hält Herr Diac. Batsch.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Sonntag, den 4. März (Dom. Lätare) Vorm. 9 Uhr Beichte und Abendmahl. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Amt und Predigt hält Herr Pastor Böttcher aus Eibenstock. Nachm. 2 Uhr Bestunde.

Mittwoch, den 7. März Vorm. 10 Uhr Wochencommunion.

Kirchennachrichten von Johannegeorgenstadt.

Am Sonntag Lätare früh 9 Uhr predigt Herr P. Werner. Kirchenmusik: Passions-Gesang: O göttliche Liebe, wo ist meines Gleichen. — Von Schönfelder.

Chemnitzer Marktpreise vom 28. Februar 1883.

Ware	Sort.	9 Mt. 50 Pf.	10 Mt. 40 Pf.	pr. 50 Kilo.
Weizen ruff.		9	—	10
„ weiß u. bunt		9	—	10
„ gelb		8	—	9
Roggen inländ.		6	—	50
„ fremder		—	—	—
Braugerste		8	—	25
Futtergerste		5	—	75
Hafer		6	—	50
„ verregn. Waare		5	—	50
Kocherbsen		8	—	75
Mahl- u. Futtererbsen		7	—	50
Heu		3	—	50
Stroh		2	—	10
Kartoffeln		3	—	30
Butter		2	—	20

Perlstreifen zum Zusammensticken geben aus Bruno Zschweigert & Co.

Mehrere geübte Tüll-Ausbesserinnen für die **Stickstube** sucht per sofort L. Rockstroh.

Besorgt und tranrig
Blickt mancher Kranke in die Zukunft, weil er bislang alles erfolglos gebraucht. Allen, besonders aber derart Leidenden sei hiermit die Durchsicht des kleinen Buches „Der Krankenfreund“ dringend empfohlen, denn sie finden darin hinreichende Beweise dafür, daß auch Schwerkranken die Anwendung der richtigen Mittel Heilung ihres Leidens oder wenigstens große Linderung beschaffen können. Die Auslieferung des „Krankenfreund“ erfolgt auf Wunsch durch Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig kostenlos.

Monstre-Lampen mit großen u. kleinen Bassins empfiehlt A. Eberwein.

Cachemires in schwarz und bunt empfiehlt in großer Auswahl J. C. Killig.

Einige Mädchen zum Ausbessern v. Perlstreifen gesucht. Wo? zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein ordentliches und zuverlässiges Dienstmädchen wird sofort gesucht. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 70,00 Pf.

Holzauktion auf Carlsfelder Staatsforstrevier.

Im Börner'schen Gasthose zu Carlsfeld sollen **Mittwoch, den 14. März a. c.,** von Vormittags 9 1/2 Uhr an

die in den Abtheilungen 37, 40, 48, 49, 70 und 74 aufbereiteten Nutz- und Brennholzer und zwar:

4497 Stück weiche Stangenkl.	von 8—12 Ctm. Oberstärke	und 3,5 Mtr. Länge,
2904 „ „ „	13—15 „ „ „	3,5 „ „
5612 „ „ „	16—22 „ „ „	3,5 „ „
1165 „ „ „	16—22 „ „ „	4,5 „ „
3163 „ „ „	23—29 „ „ „	3,5 „ „
898 „ „ „	23—29 „ „ „	4,5 „ „
1125 „ „ „	30—36 „ „ „	3,5 „ „
387 „ „ „	30—36 „ „ „	4,5 „ „
242 „ „ „	37—43 „ „ „	3,5 „ „
101 „ „ „	37—43 „ „ „	4,5 „ „
50 „ „ „	über 43 „ „ „	3,5 „ „
27 „ „ „	43 „ „ „	4,5 „ „
2 „ buchene	von 16—22 „ „ „	3,5 „ „
6 „ „	23—29 „ „ „	3,5 „ „
2 „ „	30—36 „ „ „	3,5 „ „
1 „ buchene Klotz	37—43 „ „ „	3,5 „ „
585 Stück weiche Derbstangen	8—9 „ „ „	Unterstärke,
25 „ „	10 „ „ „	„
5030 „ „ Reisstangen	5—6 „ „ „	„
2260 „ „	7 „ „ „	„
	165 Raummeter weiche Brennweite,	
	45 „ „ Brennknüppel,	
	403 „ „ Aeste,	
	1 „ buchene „	

einzelnen und partienweise gegen sofortige Bezahlung und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden. Wer die zu versteigernden Holzsorten vorher besichtigen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden.

Forstrentamt Eibenstock und Revierverwaltung Carlsfeld, am 26. Februar 1883.

Wettengel. Liebsher.

Gute Kartoffeln | Guter Sticker
Ernst Rau. gesucht nach Hausnummer 386.

Das seit vielen Jahren rühmlichst bekannte echte **Ringelhardt-Glöckner'sche Zug- u. Heilpflaster***) mit den Stempel: M. Ringelhardt und der Schutzmarke:  auf den Schachteln ist ärztlich geprüft und wird empfohlen gegen **Knochenfrak, Krebschäden, Karunkel, Drüsen, Flechten, Salzfleuk, Frost- und Brandwunden, Gähneraugen, Entzündungen, überhaupt alle äußerlichen Schäden, Magenbeschwerden, Sticht und Reizen** zc.

*) Zu beziehen à Schachtel 50 und 25 Pf. aus der **Fischer'schen Apotheke in Eibenstock**, aus den **Apotheken in Schönheide, Schwarzenberg, Johannegeorgenst., Auerbach, Markneukirchen, Adorf, Elsterberg, Elster, Grünhain, Hartenstein, Zwönitz, Löbnitz** zc. Ateste liegen daselbst aus.
NB. Es wird gebeten, beim Einkauf obigen Pflasters genau auf den Stempel und die gesetzlich deponirte Schutzmarke zu achten, da bereits Nachahmungen existiren.

Für ein hies. Fabrikgeschäft wird ein **Lehrling** mit guten Schulkenntnissen per Ostern a. c. gesucht. Adressen beliebe man in der Exped. d. Bl. niederzuliegen.

Landes-Gesangbücher, gut gebunden, empfiehlt **Emil Stölzel,** Buchbinder.

Dritte öffentliche Sitzung des Stadtverordneten-Collegiums
Montag, den 5. März 1883, Abends 7¹/₂ Uhr.

Tagesordnung:

- 1) Mittheilung des Stadtrathes, die erfolgten Wahlen eines Registrators und eines Sparcassen-Controleurs betr.
 - 2) Kenntnissnahme von dem in einigen Punkten abgeänderten und vom Stadtrathe vollzogenen Haushaltplan aufs Jahr 1883.
 - 3) Antrag des Stadtrathes, die Vermehrung der Mitglieder des Bauausschusses betr.
 - 4) Besuch der in Ruhestand getretenen Leichenwäscherin Spitzner um eine fortlaufende Unterstützung.
 - 5) Aufforderung des deutschen Colonial-Bereins zu Frankfurt a. M. zum Beitritt zu dessen Bestrebungen und
 - 6) Wahl von Deputirten in die Commission zur Ausarbeitung des Projectes der Weiterführung der Chemnitz-Aue-Abrichter Eisenbahn nach Hof.
- Eibenstock, am 1. März 1883.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
Wettengel.

Bettfedern

in allen Qualitäten und zu den billigsten Preisen empfiehlt

Alwin Seydel,
 Schönheit.

Confirmanden-Jaquets

empfehlen in reichhaltigster Auswahl zu sehr billigen aber festen Preisen

Paul Beyer.

Hausversteigerung.

Das der hiesigen Gemeinde gehörige, seither zu Schulzwecken benutzte Haus Nr. 91 des Brandversicherungscatasters soll

am Donnerstag, den 8. März 1883,

Vormittags 11 Uhr

an den Meistbietenden unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.

Erstehungslustige wollen sich zur gedachten Zeit im Gemeinderathssitzungslocale einfänden.

Schönheide, am 1. März 1883.

Der Gemeinderath.

Viehmarkt in Wernesgrün
Montag, den 5. März 1883.

Sparcasse Schönheit

geöffnet Montags und Sonnabends Nachmittags.

Dürres Brennholz

à Mtr. M. 3. 50. verkauft **Koch.**

Hugo Leonhardt, Eibenstock,

empfehlen zur bevorstehenden Saison sein reiches Lager in

Putzartikeln.

Auch werden Strohhüte gewaschen, gefärbt, sowie aufs eleganteste modernisirt. Waschlut-Modelle liegen zur gefälligen Ansicht aus.

Achtungsvoll **D. O.**

Friedrich Weber, Uhrmacher in Eibenstock,

bringt zum bevorstehenden Osterfeste sein reichsortirtes Taschenuhren- und ächtes Goldwaaren-Lager in Empfehlung. Viele Neuigkeiten in Brochen, Boutons, Ringen, Kreuzen etc. Reelle Bedienung unter Garantie und billige Preise sichern zu

Da ich neben meinem bedeutenden Regulator-Lager, bestehend in 40 Stück verschiedener Façons und Holzarten, noch nahe an 100 Stück viereckige Rahmen-Uhren, sowie Schotten-Uhren mit Glas-, Porzellan- und anderen Zifferblättern auf Lager habe, so gebe ich, um damit zu räumen, von jetzt an zu billigen Preisen jedem Haushaltungsvorstand auf Ratenzahlung eine derartige Uhr ab.

Ich garantiere nicht nur allein für gutes Gehen derselben, sondern wird auch ein Jeder einsehen, daß sie gleichzeitig zur Decoration eines Zimmers nichts verdirbt.

Fr. Weber, Uhrmacher.

Gasthof am Auersberg.

Heute Sonnabend:

Großes Bodbeer-Fest

mit Prämienvertheilung und musikalischer Abendunterhaltung mit komischen Vorträgen.



Nettig gratis!

Bodwürstel fein!

Es ladet ergebenst ein

Robert Drechsler.

Für Bäcker

empfehlen Haidebrot, à Ctr. incl. Sach 13 Mark gegen Nachnahme ab Station Pristewitz; für Reinheit garantiert **F. W. Gehre,** in Goltyscha b. Pristewitz.

Corsets,

elegant und dauerhaft, mit und ohne Fischbein, empfiehlt in großer Auswahl **Paul Beyer.**

Ausschneiderei

in Spachtel und Tüll liefert schnell und gut und wollen sich geehrte Herren schriftlich wenden an

Oscar Korst, Faktor in Schneeberg.

Eine tüchtige selbständig arbeitende Tambourinerin

nach Leipzig gesucht. Angebote unter **A. 31247** an **Haasenstein & Vogler,** Leipzig.

Eine bedeutende Londoner Import-Firma wünscht mit verläßl. Häusern, behufs Einkaufs per Cassa von Garlands, Tüllspitzen, Stidereien etc. sofort in Verbindung zu treten. Gest. Off. sub **No. 91** an **R. Mosse,** Queen Victoria St. London.

Feldschlößchen.

Heute Sonnabend, Sonntag und Montag:

Gibt bair. Bodbeer-Fest.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **E. Eberwein.**

Pfeifenclub.

Nächsten Dienstag, den 6. d. M., Abends 8 Uhr **Hauptversammlung.** Zahlreiches Erscheinen wünscht **Der Vorstand.**

Turn-Verein.

Sonnabend, Abends 8 Uhr: **Vorturnerturnstunde, 9 Uhr Männerriege.** **Der Turnwart.**

Handwerker-Verein.

Montag Abend: **Versammlung.** Selbstständige Handwerker, welche sich dem Verein anschließen wollen, sind gebeten, dies bis dahin beim unterzeichneten Vorstand oder bei Herrn Restaurateur Julius Selbmann zu bewirken.

Der Vorstand.
J. C. Killig.

Nächsten Montag: **Stammtisch zum „Eisernen Kreuz“.**

Confirmanden-Jaquets

und **Umhänge, Kleiderstoffe,**

hübsche neue Sachen, schwarze Cachemires in diversen nur reinwollenen Qualitäten

empfehlen **C. G. Seidel.**

Heute Sonnabend, von 5 Uhr an **Sauere Flecke**

bei **Gustav Hüttner, Fleischermeister.**

Feldschlößchen.

Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an **Ballmusik,** wozu ergebenst einladet **E. Eberwein.**

Schützenhaus.

Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an **Tanzmusik,** wozu ergebenst einladet **G. Becher.**

Deutsches Haus.

Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an **Tanzmusik,** wozu ergebenst einladet **G. Heidenfelder.**

Zur gest. Beachtung.

Da unser Wochenblattträger Kunze plötzlich schwer erkrankt ist, so werden diejenigen Leser in Eibenstock, welche durch denselben das Blatt zugetragen erhielten, gebeten, Verzögerungen in der Zustellung für die nächsten Tage nachsichtig aufzunehmen. Sollten Abonnenten dagegen ganz übersehen werden, so bitten wir dies bei uns anzumelden. Die Exped. d. Amtsbl.

Personenpost-Verkehr:

Zwischen Eibenstock-Schneeberg. Aus Eibenst. 5¹⁵ Früh, in Schnee. 7¹⁰ Früh. Schnee. 11¹⁵ Nachts, in Eibenst. 2 Nachts. Eibenstock-Johannegeorgenstadt. Aus Eibenst. 9 Früh, in Joh.-Gst. 11¹⁵ Vorm. Joh.-Gst. 5¹⁰ Nachm., in Eibenst. 7¹⁵ Ab. Zwischen Eibenstock-Neubred. Aus Eibenst. 9¹⁰ Früh, in Neubred. 2¹⁵ Nachm. Neubred. 2¹⁰ Nachm., in Eibenst. 7¹⁵ Ab. Zwischen Jägersgrün-Auerbach. Aus Jägersgrün 10¹⁵ Vorm., 8 Abends, in 1 Stunde 25 Minuten. Auerbach 7 Vorm., 4¹⁰ Nachm., in 1 Stunde 30 Minuten.

Seit 16 Jahren bewährt. Allein ächt mit dieser Schutzmarke.

Rheinischer Trauben-Brost-Honig

Der rheinische Trauben-Brost-Honig, seit 16 Jahren einzig bewährt gegen Husten, Catarrh, Heiserkeit, Verschleimung, Hals- u. Brustleiden, Reiz im Kehlkopf, Blutspien, Keuchhusten der Kinder, wird vielfach in betrüglicher Absicht nachgeahmt u. gefälscht. Obige Schutzmarke und nebiger Fabrikstempel auf dem Kapsel-Verschluss der Flaschen garantiren für ächten rheinischen Trauben-Brost-Honig. Derselbe ist käuflich in Eibenstock bei **E. Hannebohn.**

Man verlange zu jeder Flasche die gelbe Gebrauchsanweisung.

Bahnärztl. Atelier

von **Fritz Reise,** Widaan, Postplatz 2, II. Etage. **Künstl. Zähne** werden gänzlich schmerzlos eingesetzt, ohne vorher die Wurzeln zu entfernen. (Billige Preise und Garantie.)

Eigensinnige Gorlnäher

werden bei dauernder Beschäftigung gesucht. **Hermann Müller.**

Dr. Spranger'sche Magentropfen

helfen sofort bei Magenkrampf, Migraine, Fieber, Kopfschmerz, Cholera, Brustkrampf, Sodbrennen etc. Bei belegter Zunge den Appetit sofort wieder herstellend. Bewirken schnell und schmerzlos offenen Leib, gegen Hämorrhoiden ausgezeichnet. Lösen den Krankheitsstoff bei Stropheln und führen sämtliche Würmer mit ab. Schützen vor ansteckenden Krankheiten. Man versuche mit einer Benigleit und überzeuge sich selbst von der momentanen Wirkung. Preis à Fl. 60 Pf. Zu haben in der **Apothek** in Johannegeorgenstadt.

Suche ein bestehendes Colonialwaarengeschäft oder ein geeignetes Local pachtweise zu übernehmen. Offerten unter **S. 100** Expedition dieses Blattes.

staunte und erschreckte Dienerschaft, die jedoch bei der bekannten Strenge der Richters dessen Gebot nicht zu übertreten wagte.

Der Untersuchungsrichter ließ sich von dem Burschen in das Wohnzimmer seines Herrn führen. Er begann sofort mit demselben ein besonderes Verhör.

„Euer Name?“
„Anton Rehmisch.“
„Seit wann seid Ihr bei dem Herrn Baron im Dienst?“

„Seit seiner Ankunft auf dem Schlosse.“
„Habt Ihr denselben früher gekannt?“

„Nein.“
„Nahm der Herr Baron Euch mit auf seine Jagdausflüge?“

„Nein; er ging stets allein.“
„Dann hätte er ja aber keinen Jägerburschen nötig.“

„Ich habe die Gewehre des Herrn zu überwachen und zu reinigen.“
„Euer Herr ist ein eifriger Jäger?“

„Ein sehr eifriger und vorzüglicher Schütze. Seit des Herrn Forstmeisters Tode hat er jedoch noch kein Gewehr wieder angerührt.“

Der Kriminalrath blickte seinen Begleiter an.
„Und warum das nicht?“

„Das kann ich nicht sagen. Ich vermute, weil er stets mit dem Herrn Forstmeister zu jagen pflegte und ihm nun die Gesellschaft und die Gelegenheit hierzu fehlt.“

„Kommt Ihr uns die Gewehre des Herrn Barons zeigen?“
„Das kann ich, wenn mir die Herren folgen wollen.“

Der Jägerbursche führte die vier Männer in das anstoßende Zimmer, welches das Schlafgemach des Barons bildete.

In einer Ecke, dem Fenster gerade gegenüber, befand sich ein großer mit Schnitzereien verzierter Schrank, auf welchem der Bursche losging. Er öffnete die eine der Flügelthüren, und eine große Anzahl von Waffen aller Art blickte aus demselben den Augen der Männer entgegen. Das Auge des Försters Erdmann bohrte sich forschend in die Tiefe des Schrankes.

Der Kriminalrath begann sofort von neuem seine Fragen.

„Sind hier sämtliche Waffen Eures Herrn aufbewahrt?“
„So weit ich sie kenne, alle.“

„Hat er nicht etwa eines von den Gewehren weggenommen und nicht wieder hereingehängt?“
„Nein, sie sind sämtlich hier, wie sie mir bei meinem Antritt sind überwiesen worden.“

Die Untersuchung der Gewehre begann. Es war deren eine ziemlich große Zahl, und die beiden Sachverständigen sahen sich bald die Augen müde, ohne jedoch einen Lauf zu entdecken, welcher einen zweifachen Drall gezeigt hätte, der den Eindringen auf der Kugel aus der Brust des Forstmeisters entsprach. Fast waren sämtliche Gewehre genau und mit der größten Sorgfalt geprüft, die Zeit rückte heran, daß der Baron von seinem Spazierritt zurückkehren konnte und noch war nichts entdeckt; nur einige unscheinbare Gewehre waren noch übrig. Die Verlegenheit der vier Männer stieg auf das Höchste. Da wandte sich der Kriminalrath an den Jägerburschen.

„Ihr sagt, seit des Forstmeisters von Hohenerfeld Tode habe der Baron kein Gewehr wieder angerührt.“

„So sagte ich und es ist wahr; seine Trauer über den Tod des edlen Herren ist eine sehr große.“

„Wißt Ihr, welches Gewehr der Herr Baron zu allerletzt geführt hat?“
„Ja, es ist dasselbe, welches der Herr Förster eben in der Hand hielt.“

„Wißt Ihr das genau?“
„Ja, ich weiß es genau. Ich habe es zuletzt gereinigt. Der Büchslauf war abgeschossen.“

„Und wann hat Euer Herr das Gewehr zuletzt gehabt?“

Dem Burschen war das unaufhörliche Fragen lästig. Ob er ahnte wohin man wolle, oder ob er überbrüssig war, auf Alles beständig Rede und Antwort zu stehen. Er wurde mürrisch.

„Nun, an dem Nachmittage, als der Forstmeister erschossen wurde,“ antwortete er barsch.

„Wißt Ihr das genau?“
„Freilich weiß ich's genau, ich habe an demselben Abend das Gewehr noch reinigen müssen. Den andern Morgen kam die Nachricht von der Ermordung des Forstmeisters.“

Der Kriminalrath beobachtete unablässig den Förster und Büchsenpanner, welche einander das bezeichnete Gewehr aus der Hand nahmen und kopfschüttelnd prüften. Es war ein kurzes, schlichtes, doppelläufiges Lesauggewehr, ein Büchslauf und ein Schrotlauf. Seiner ganzen Ausstattung nach sah es dem des Wilderers Josef Streifert ziemlich ähnlich.

Die beiden Sachverständigen hatten das Büchsenrohr des Gewehres mehrfach gegen das Licht gehalten

und von hinten aus hindurchgeblüht, allein keiner vermochte eine Ungleichheit des Dralles zu erkennen, der scharf und gleichmäßig in dem Rohre sich abzeichnete.

„Das sieht mir aber nicht nach etwas Besonderem aus. Mit einem solchen Ding kann man ja gar nichts treffen,“ warf der Kriminalrath anscheinend geringschätzig hin.

„Ja, da irren sich der Herr sehr,“ rief der Jägerbursche in einer Art von Eiferfucht. „Das ist das beste Gewehr im ganzen Schranke. Aus dem fehlt kein Schuß. Eine Nachtigall braucht keine Fasanensfedern.“

„Keine Spur, Herr Kriminalrath!“ sagte der Büchsenpanner kopfschüttelnd und reichte dem Beamten das geöffnete Gewehr, daß auch er einen prüfenden Blick hindurchwerfe. Der Letztere folgte dem Winke, konnte aber natürlich noch viel weniger entdecken, als die beiden sachkundigen Männer. Er gab daher das Gewehr zurück, allein unbekannt mit dessen Konstruktion, hielt er es dem Förster so hin, daß nur in einem Scharniere befestigte Lauf nach vorn klappte und nun dem rasch zugreifenden Förster verlehrt, die Mündung nach dem Auge zu, in die Hand zu liegen kam. Dieser warf in dieser Lage noch einen Blick durch das Rohr, prallte aber, wie von einem Schläge getroffen, plötzlich zurück.

„Das ist es, bei Gott!“ rief er, vor Schrecken bleich werdend, und reichte dem Büchsenpanner das Gewehr hin. Dieser hatte ebenfalls kaum einen Blick in die Mündung des Laufes gethan, als auch er einen Ausruf der Ueberraschung ausstieß und dem Untersuchungsrichter das Rohr vor das Auge hielt.

Von der Mündung aus leise und sanft anschwellend verstärkten sich zwei der gegenüberliegenden Jüge nach dem Ende zu in einer zwar nicht übermäßigen, allein für das kundige Auge doch unverkennbaren Weise. Von hinten aus war dies dem Auge verborgen geblieben, weil dasselbe das Anschwellen der Jüge nicht bemerken konnte.

„Das ist es!“ rief jetzt auch der Kriminalrath, nachdem er, auf die Eigenthümlichkeit einmal aufmerksam gemacht, dieselbe gleichfalls schnell erkannt hatte. „Jetzt zurück, meine Herren, wir haben heute noch mehr zu thun.“

Nachdem er der versammelten Dienerschaft über seine Anwesenheit strenges Schweigen auferlegte mit dem Beifügen, daß er bald zurückkehren und ihrem Herrn über seinem Besuch im Schlosse Aufklärung geben werde, verließ er mit seinen Begleitern eiligen Schrittes das Schloß.

In dem Hause des Dorfschulzen, welches von den Städtern oft besucht wurde, angekommen, rief er, da er die Tochter gerade im Schänzzimmer bemerkte, derselben zu: „Marthe, einen frischen Schoppen ins Herrenstübchen!“ und betrat mit den drei Männern das genannte, mit dem größeren Schänzzimmer durch eine Thüre verbundene, für feinere Gäste eingerichtete Gemach.

Das flinke Mädchen erschien bald mit vier schäumenden Krügen, welche sie den ihr wohlbekannten Herren vorsetzte.

Der Kriminalrath hatte nach ihrem Eintritte sofort die Thüre verschlossen und fragte jetzt, als das Mädchen durch dieselbe zurückkehren wollte, zwischen sie und die Thüre tretend:

„Marthe, kennen Sie den Herrn Baron von Immenstein?“

Eine flammende Röthe ergoß sich über das Gesicht des schönen Mädchens. Allein ohne über die plötzliche Frage in Verlegenheit zu gerathen, versetzte sie, während ihr Auge hell leuchtete, mit neckischem Lachen, als ob sie auf den Spaß des vornehmen Herrn eingehe:

„Ei wohl, Herr, wer sollte den nicht kennen?“
„So meine ich's nicht, Marthe,“ sagte der Kriminalrath, dessen ernstes Gesicht dem Mädchen auf einmal aufzufallen begann. „Ich wollte wissen, ob Sie den Herrn Baron gut kennen.“

Das Mädchen erblickte; wußte der fremde Mann von ihrem bis jetzt noch tief verschwiegenen Verhältniß?

„Was meinen Sie damit?“ stammelte sie und blickte verlegen zu Boden.

„Ich meine, ob sie den Herrn Baron besser oder mehr kennen, als andere Mädchen im Dorfe.“

Marthe raffte sich auf und wußte zur Thür hinaus. Der Kriminalrath stand unbeweglich vor derselben. Er erkannte, der alte Forstwart hatte recht gesehen. Das Mädchen versuchte ihn wegzuschieben und stammelte einige unzusammenhängende Worte. Der Richter wich nicht.

„War's ein Zufall, daß Sie mit dem Baron in der „Sandgrube“ zusammengetroffen sind?“ fragte er mit eifriger Ruhe.

Die Arme taumelte erschrocken zurück und sah den Gast mit weit geöffnetem Munde und Auge an. Der wußte Alles, das war ihr sicher.

„Woher wollen Sie wissen, Herr —?“ fragte sie bebend.

„Woher? Das ist einerlei. Genug, ich weiß es und muß sagen, daß ich solche Dinge von des Schulzen zu Eichberg Tochter nimmermehr gedacht hätte.“

Das schöne Mädchen erblickte von neuem. Das war zu viel: hinter ihre schönsten Geheimnisse zu bringen und dann denselben noch den Stempel der Gemeinheit aufdrücken zu wollen. Ihr ganzer Stolz empörte sich. Hoch richtete sie sich auf, sprühenden Auges den Richter anblickend, sprach sie mit einer an Hoheit grenzenden Würde:

„Welche Erfahrungen haben Sie an Sich gemacht, Herr, daß Sie wagen können, die Ehre eines unbescholtenen Mädchens anzutasten und ihre ehrlichen Geheimnisse auszuforschen? Gehört das zu Ihrem Geschäft? Ja, ich brauche es nicht zu leugnen, die Leute würden es doch bald erfahren haben, daß der Baron Eduard von Immenstein mein Verlobter ist. Er wird wissen, wie er seine Braut vor solchen Zudringlichkeiten schützt.“

Sie stand stolz und erhaben da, der Zorn hatte sie noch schöner gemacht; wahrlich, aus ihrem ganzen Wesen sprach ein lauterer angeborener Seelenadel.

Der Kriminalrath hatte dem Mädchen mit inniger Genugthuung zugehört, allein er bewahrte seine äußere Kälte.

„Sie sind das Barons Braut?“ fragte er ungläubig.

„Ja, das bin ich.“
„Weiter nichts?“
„Herr, was soll das heißen?“ schrie das gekränkte Mädchen, außer sich über solche Beleidigung.

„Nun, es ist bekannt,“ versetzte der Kriminalrath in unerwarteter Gleichmuth, „daß der Baron sich nicht ohne Erfolg um die Hand der jungen Gräfin von Hohenerfeld beworben und vergangene Woche mit derselben seine Verlobung gefeiert hat —“

„Das ist nicht wahr, das ist eine Lüge!“ rief die Unglückliche, sich gegen die Wand lehrend.

„— daß sein Verhältniß zu einem anderen Mädchen also nur auf unehrlichen Absichten beruhen kann,“ vollendete der Beamte, ohne durch die Unterbrechung des Mädchens sich im mindesten stören zu lassen.

Letztere, welche bisher den schweren, auf ihr Herz wirkenden Eindrücken erliegen zu wollen schien, richtete sich plötzlich wie umgewandelt mit voller Kraft empor und versetzte, den Kriminalrath mit einem verächtlichen Blicke messend:

„Gegen solche Beschimpfungen hat ein Mädchen keine Waffen. Lassen Sie mich hinaus!“ und mit übermenschlicher Kraft schleuderte sie den kleinen Mann zur Seite.

„Halt, Marthe!“ schrie dieser, während der Assessor schnell die Thür festhielt. „Es ist bei Gott zu Ihrem Besten. Ich will Sie nicht beleidigen.“

Das Mädchen sah den Kriminalrath misstrauisch an, erwiderte aber kein Wort.

„Haben Sie noch mehr Zusammenkünfte mit Ihrem Verlobten gehabt?“

„Ich brauche es nicht zu leugnen; ja, Herr, mehrere. Es lag ein Ausdruck des Trostes in ihrem Tone.“

„Haben Sie keine Veränderung an ihm bemerkt, etwa seit des Forstmeisters Tode?“

„Keine.“
„Und hat er sich stets als Ihren Bräutigam betrachtet?“

„Ja wohl,“ sagte das Mädchen und ihr Blick schien zu fragen, ob ein Mensch daran zu zweifeln wagen könne.

„Gut, Marthe!“ sagte der Richter, während draußen das Waters Stimme nach dem Mädchen rief. „Nun bitte ich Sie um eins: Schweigen Sie über das hier Geschehene, so lieb Ihnen Tugend und Ehre ist. Wenn ich Sie durch meine Fragen beleidigt habe, so bin ich bereit, Ihnen dies vor aller Welt abzubitten.“

Er öffnete selbst die Thür, und das Mädchen sprang hinaus.

„Eilen wir, meine Herren, ich glaube, wir haben keine Zeit zu verlieren.“

9. Ein Verhör.

In seinem Zimmer saß der Herr Baron von Immenstein bequem in einen Sessel zurückgelehnt, eine Zeitung in der Hand und den Dampf einer feinen Cigarre von sich blasend.

Bei seiner Rückkehr von dem erfrischenden Morgenritt war ihm das verlegene Wesen einiger seiner Dienstleute aufgefallen, allein zu stolz, um einen Dienstboten nach dem Grunde seiner üblen Laune zu fragen, hatte er das schieue Betragen derselben nicht weiter beachtet, und nun gab er sich voller Behagen der Ruhe und Zerstreuung hin.

(Fortsetzung folgt.)